

Herder, Johann Gottfried: Johanna Gray (1777)

1 Ihr Menschenherzen, zart und weich,
2 Mein Trauerlied hört an!
3 Die Laute bebt und singt es Euch,
4 Wenn sie es singen kann.

5 Das Lied der schönen Blumenbraut,
6 Der Unschuldkönigin,
7 Die, ach! dem Thron kaum anvertraut,
8 Im Blute sank dahin;

9 Sank froh dahin, den süßen Tod
10 Der Weib- und Kindespflicht;
11 Ging hin ins Engelmorgenroth,
12 Aus Nacht und Traum zum Licht.

13 Johanna Gray das Mädchen hieß,
14 Aus ächtem Königsblut,
15 Ein Täubchen, hold und zart und süß
16 Und biederfest und gut.

17 Was Dichter Plato weit im Reich
18 Der stillen Schöne sah,
19 Aufkeimend lag's, wie rein, wie weich!
20 In ihrer Seele da;

21 Entspann (so webt der Himmel sich
22 Aus Morgenroth und Grau),
23 Entspann so rosenwonniglich
24 Und glänzt' im ersten Thau.

25 Als nun, o Schicksal! ihr Gespiel
26 Und Tugendbruder sie
27 Zum Thron ernennet, ach, da fiel

28 Die Blume, fiel so früh!

29 Kön'g Eduard, des Volkes Lust,
30 Des Löwenvaters Sohn,
31 Und Lammes Sanftmuth in der Brust,
32 Er, der Religion

33 Nach Blut und Streit und Stürmen, sie
34 Rein seinem England gab
35 Und stille – Eduard ging früh
36 Und klagend in sein Grab.

37 »wer soll, was ich gepflanzt nun
38 In Englands schönem Raum,
39 Wer soll, wer kann, wer wird es thun,
40 Erziehen mir den Baum?

41 Die zarte Sprosse! Weinend geh'
42 Und trostlos ich dahin;
43 Ich seh' den Sturm schon kommen, seh'
44 Die Blüthe schnell verblühn!«

45 »nicht weine!« sprach Northumberland.
46 »was, König, Du gehegt
47 Für Himmel und für Vaterland,
48 Ich weiß, wer sein noch pflegt.

49 Blick auf aus Deiner Krankengruft,
50 Sieh jenen Morgenmai!
51 Horch auf, und Englands Stimme ruft:
52 »gieb uns Johanna Gray!«

53 Da gab er sie; und froh ging nun
54 Der sechzehnjähr'ge Held
55 In seine Ruh und konnte ruhn;

56 Denn sie, sie blieb der Welt.
57 Und Suffolk und Northumberland
58 Und Guilford, ihr Gemahl,
59 Sie knieten nieder: »Vaterland,
60 Des Königs Wort und Wahl,
61 Geschlecht, Pflicht und Religion,
62 Sie bieten, Königin,
63 Die Krone Dir, der Tugend Lohn;
64 O Engel, nimm sie hin!«
65 »die Krone?« sprach das holde Kind
66 Und bebte stumm zurück.
67 »ach, wähnet Ihr mich so gesinnt?
68 Und nennt dies Erdenglück?
69 Die Krone! sie gebührt nicht mir;
70 Ich mag nicht fremden Raub;
71 Sie brennt, der Stirne Flammenzier,
72 Sie brennt mich in den Staub.
73 Die Krone! – Väter! mein Gemahl!
74 Mein süßer Guilford, Du,
75 Du sprichst, was Eduard befahl,
76 Und fühlst nicht meine Ruh,
77 Mein Wohlsein hier an Deiner Brust
78 Und gönnest mir den Gang
79 In meines Plato Himmelstlust
80 Aeon-äonenlang?
81 Statt Kronenspiel und Rausch und Ball
82 Und Jagd und Pracht und Tanz,
83 Mein Guilford, schwebten wir im All,

84 In Gottes Sonnenglanz;
85 Und Ihr, Ihr rufet mich herab
86 Zu schnödem Kronenraub,
87 Gesetzesbruch, ins Ehsuchtgrab,
88 Zu Laster, Koth und Staub!

89 Erbarmt!« Sie sprachen mächtiglich:
90 »dich nannte Heinrich's Sohn,
91 Im letzten Hauche nannt' er Dich
92 Und gab Dir seinen Thron,

93 Ließ Dir sein Werk, was er gepflegt,
94 Was Niemand pflegen kann,
95 Wozu der Himmel Dich geprägt;
96 Johanna, nimm es an!

97 Und Gott will's! und Religion.«
98 Sie kniete fromm dahin:
99 »so nehm' ich, keiner Tugend Lohn,
100 Durchs Recht nicht Königin,

101 Gemahl und Tochter, nehm' ich an,
102 Was Ihr itzt auf mich zwingt,
103 Und geh' nur des Gehorsams Bahn,
104 Die bald – wohin mich bringt?«

105 Sie ging (so geht ein Lämmlein hin!)
106 Zur Krönung in den Tow'r
107 Und sieht im reinen, stillen Sinn
108 Schon ihre Kerkermau'r.

109 Zehn Tage war mit Kronenpracht
110 Der Engel angethan,
111 Da kam schon, sieh! in Höllennacht

- 112 Maria grimmig an.
- 113 Die Haufen flammten. Nicht geschont
114 Ward ruhendes Gebein.
- 115 Die Edlen starben. Ungelohnt
116 Sollst Du, Johanna, sein?
- 117 Nein, hör und hör es muthiglich,
118 Dein Urtheil ist gefällt:
119 Und Guilford aus der Welt.
- 120 Der Mörderin zu schön.
121 »zusammen soll in edlem Zwist
122 Das Volk sie sterben sehn?
- 123 Zusammen soll am Blutaltar
124 Der Tod sie sanft umfahn?
125 Das sechzehn-zwanzigjähr'ge Paar
126 Auf
- 127 Nein, Guilford sterb' allein im Weh,
128 Und sie seh' führen ihn
129 Zum Tod, und todt und blutig seh'
130 Sie seinen Leichnam ziehn,
- 131 Und harre Tods, der komme nicht!
132 Und bis sie blutend blaßt,
133 Umwölk' ihr Strahlenangesicht
134 Ein Priester, den sie haßt!
- 135 Und ungeboren sterb' in ihr
136 Des süßen Guilford's Brut
137 Und seh' den Tag nicht!« – Mördrin, Dir
138 Weh, Mördrin, Deiner Wuth!
- 139 Und doch vergebens wühest Du,

- 140 Vergebens trennst Du sie.
141 Hast Macht Du über Engelruh?
142 Trennst Du im Tode? Nie!
- 143 Mein Guilford,
144 Geh muthig mir voran,
145 Wo uns nicht Tod, nicht Mißgeschick,
146 Kein Feind uns trennen kann!
- 147 »sieh mich nicht mehr, ob ich Dich seh'!«
148 Und sah zum Tod ihn ziehn
149 Und sah ihn blutend kommen – weh!
150 Da schwand, da sank sie hin.
- 151 Und harrte bang drei Tage lang
152 Und fühlt' ihr Kind und ihn
153 Am Herzen rufen, ging den Gang,
154 Ein Lamm, zum Tode hin.
- 155 Was weinst Du, Hauptmann meiner Wacht?
156 Ein Denkmal bittest Du?
157 Nimm diesen Spruch und hab ihn Acht,
158 Den Denkspruch meiner Ruh:
- 159 »»Verbrecherin, doch nicht vor Gott,
160 Aus Weib- und Kindespflicht,
161 Was ich gefehlet, büßt mein Tod
162 Und führt aus Nacht in Licht.««
- 163 Und fühlt' so droben sich,
164 Umschlang ihr langes, seidnes Haar
165 Zur Todesbinde sich.
- 166 »ist dies das Beil, das Guilford schlug?
167 Es klingt so guten Klang!

168 Ruh, Sohn, am Herzen! – Nun genug!«
169 Und legt' das Haupt und sank.

170 Und Kind und Mutter drangen fort
171 Wie Blumenduft im Thau;
172 Und Guilford's Geist empfing sie dort
173 Auf amaranthner Au'.

174 Ihr Menschenherzen, zart und weich,
175 Hemmt Eurer Thränen Bach!
176 Hienieder webt ein Schattenreich,
177 Das Lichtreich folget nach.

178 Ihr Menschenherzen, fest und gut,
179 Sucht nicht ein Erdenglück!
180 Die goldne Krone trieft von Blut,
181 Der Sturm wird Sonnenblick.

182 Verzweifelt nicht und hofft und traut!
183 Die Welt sieht immer Schein;
184 Was hin Ihr in das Ew'ge baut,
185 Scheint nimmer und wird sein!

(Textopus: Johanna Gray. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67717>)